

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 10 (1934)  
**Heft:** 10

**Artikel:** Yamato damashi : der japanische Geist  
**Autor:** Kübler, Arnold  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-754528>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Japan beschäftigt sich mit Versehen, einen neuartigen Torpedo zu bauen. Der Torpedo soll nicht mehr selbst laufen, sondern soll durch einen Mann geführt werden, der im Torpedobomber untergebracht wird. Auf diese Weise könnte jeder Torpedoschuss ein Volltreffer sein, und die mächtigen Schiffe der mächtigen Flotte können sich vor dem Untergang erheben. Der Torpedoschütze allerdings ging gefahrlos in den abwärts fallenden Schiff hinunter. Wer bereit ist, sich zu opfern, fange das japanische Marineministerium, und es heißt, daß sich an Stelle der notwendigen paar hundert Offiziere deren mehrere tausend einstellen können. Yamato Demsho, japanischer Genr.

YAMATO  
DASHI



Ein General ist mit seinem Stab im Begriffe, nach der Mandchourie abzureisen. Hier nimmt er mit seinen hohen Offizieren eine ihrer vielen und ehrsüchtigen Verabschiedungen ab. Die Angehörigen des Westens zu überschätzen, Japan macht von allen diesen Dingen in anderem, in seinem richtigen Sinne Gebrauch, und wenn die weite Welt das zu ihrer unangenehmen Überraschung zu fühlen bekommt, dann redet sie gern von Nachbarn und Nachbarn, und glaubt, in diesem wenig rühmlichen Verhalten liege die Hauptstärke der Japaner. — Man wirft ihnen dann noch die Ufernahme der dienstlichen Schrift und anderer Kulturkörper vor und denkt nicht daran, was Korea von Griechenland und was Spanien von den Mauren gelernt oder übernommen hat. Aus einem politischen Nichts innerhalb eines Menschenalters eine Welt-Großmacht zu schaffen, ist etwa ganz anders als Nachfahren Staatsgründer zu sein. Sie datiert meistens erst aus der Zeit, da es anlangt, der übrigen Welt unbekannt zu werden. Aber denken wir doch, daß es zur Zeit der Rüstungswettlauf schon abhundertlang ein japanisches Reich gab und daß im Verlauf einer zweitausendjährigen Geschichte mit ein Freund der Japaner ins Licht trat. Dann vor etwa einem Jahrhundert kamen die europäischen Mächte, die Kolonialpolitik, die Flotten Jagende und Anektas. Längst die Russen von Vordland her immer näher an diese Inselreich

Es gibt einen Schwerezeit, oder sollte ich geben, es gibt einen deutschen Geist und Jermans Geistheil hat doch geschrieben, das heißt Zeitgeist und Berner Geist. Es gibt auch einen japanischen Geist, nur kennen wir ihn kaum, und es ist sicher, daß er aus den verschiedensten Handlungsfeldern, aus Literatur, der Zeitungen und aus politischen Aufsätzen nur mangelhaft herauszuholen ist. Wir werden ihn hier mit diesen Zeilen nicht durchkloren und klar fassbar hinsetzen können, es ist uns nur drum zu tun, auf sein Dasein hinzuweisen. Die Weltkenntnis von Tokio, die zureichenden Kreuzer und Panzerschiffe, die Weisheit letzter Konstruktoren in den

japanischen Fabriken dürfen uns nicht veranlassen, die Angleichung Japans an die Gedanken der Westens zu überschätzen. Japan macht von allen diesen Dingen in anderem, in seinem richtigen Sinne Gebrauch, und wenn die weite Welt das zu ihrer unangenehmen Überraschung zu fühlen bekommt, dann redet sie gern von Nachbarn und Nachbarn, und glaubt, in diesem wenig rühmlichen Verhalten liege die Hauptstärke der Japaner. — Man wirft ihnen dann noch die Ufernahme der dienstlichen Schrift und anderer Kulturkörper vor und denkt nicht daran, was Korea von Griechenland und was Spanien von den Mauren gelernt oder übernommen hat. Aus einem politischen Nichts innerhalb eines Menschenalters eine Welt-Großmacht zu schaffen, ist etwa ganz anders als Nachfahren Staatsgründer zu sein. Sie datiert meistens erst aus der Zeit, da es anlangt, der übrigen Welt unbekannt zu werden. Aber denken wir doch, daß es zur Zeit der Rüstungswettlauf schon abhundertlang ein japanisches Reich gab und daß im Verlauf einer zweitausendjährigen Geschichte mit ein Freund der Japaner ins Licht trat. Dann vor etwa einem Jahrhundert kamen die europäischen Mächte, die Kolonialpolitik, die Flotten Jagende und Anektas. Längst die Russen von Vordland her immer näher an diese Inselreich

heran. Niemand hatte sie gerufen. Sie forderten Handelsverhandlungen und Verträge. Sie wollten Geld verdienen. Schließlich schossen sie auch auf die lebenden Holzhäuser japanischer Klüsterstädte. Ein tiefes Erdbeben ging durch die Insel. Da fragten die Japaner an, ihre Bekämpfer zu studieren, um sie die Überlegenheit mit ihren eigenen Waffen abzuwehren zu können. Jetzt brauchen sie die Verfahrnisse, die sie von uns lernen. Was wir sonst aus ihnen geworden? Ein Teil des britischen Reichs oder sonst etwas Kolonialhaftes. Nun sind wir geneigt, ihnen ihre Weisheit und den Gegenstand überzugeben. Das handelspolitische Vorgehen und viele in ihrem Methoden erregt unser höchstes Mißfallen. Aber waren die europäischen Kolonialmachtverhandlungen gescheit, die Achtung der Farben zu erwecken? Die Japaner sind die Führer der Rückbildung gegen die Europäisierung der Welt, den wir jetzt erleben. Man hat sich in ihnen getäuscht. Wer kann sie? Wer lernte ihre Sprache? Wer bemühte sich um sie, wie sie sich um die Kenntnis der fremden westlichen Welt in eingehender Arbeit bemühten? Noch im Jahre 1904 hat ein fünfjähriger Japaner sich in einem deutsch-japanischen Buch drängen gewandt, daß die Europäer sein Volk schlechter als Eingeborene betrachteten, weil man es dadurch in den gleichen Reich wie irgend ein anderes überredetes Volk setzte, das europäische Kolonialgebiet sei. Vor der großen Verzerrung der Volkserkenntnis ist es noch vorgekommen, daß man über das Französisch des japanischen Delegierten gelächelt hat, aber von den Weisen keine, die japanische Sprache, und ohne Sprache, nicht wahr, gibt's keine Kenntnis eines Volkes. Man vergesse nicht, daß immer den kaufmännischen und militärischen Eroberungen Japans ein andres geistiges Volk steht, als die in unsere Strategien verbotenen Völker des europäischen Westens heute darstellen. Japan ist der ausgesprochene Minorität der Erde, in seinem Innern noch heute von einer Kindheitszeit des Denkens und



Bei den Kämpfen vor Shanghai verloren drei Soldaten ihr Leben, um einen Stacheldrahtzaun zu durchbrechen. Sie trugen Soldaten mit Zerstörung auf dem Rücken, als die aber sahen, daß der Weg länger zu verpacken war, daß also die Bomben explodieren würden, die sie sich in Sicherheit bringen konnten, da wies ihnen drei Soldaten die Bomben nicht weg, wie sie zu ihrer Rettung hätten tun können, sondern trugen sie bis zu der rechten Seite und wurden bei der Explosion getötet. Die Männer der drei Soldaten wurden in Tokio mit dem Dank und den Geschenken des Kaisers bedacht. Der Vorfall selber hat in Japan großen Widerhall gefunden. Von der radikalen bis zur konservativen Seite des Reichs sprachen die Häupter mit Heißhohn und Tücken die Wiederholung der Geschehnisse. Yamato Demsho, japanischer Genr. Bild: Die drei Kameraden, Mütter der drei Soldaten, empfangen in Tokio die Geschenke und den Dank des Kaisers.

der japanische Geist

heran. Niemand hatte sie gerufen. Sie forderten Handelsverhandlungen und Verträge. Sie wollten Geld verdienen. Schließlich schossen sie auch auf die lebenden Holzhäuser japanischer Klüsterstädte. Ein tiefes Erdbeben ging durch die Insel. Da fragten die Japaner an, ihre Bekämpfer zu studieren, um sie die Überlegenheit mit ihren eigenen Waffen abzuwehren zu können. Jetzt brauchen sie die Verfahrnisse, die sie von uns lernen. Was wir sonst aus ihnen geworden? Ein Teil des britischen Reichs oder sonst etwas Kolonialhaftes. Nun sind wir geneigt, ihnen ihre Weisheit und den Gegenstand überzugeben. Das handelspolitische Vorgehen und viele in ihrem Methoden erregt unser höchstes Mißfallen. Aber waren die europäischen Kolonialmachtverhandlungen gescheit, die Achtung der Farben zu erwecken? Die Japaner sind die Führer der Rückbildung gegen die Europäisierung der Welt, den wir jetzt erleben. Man hat sich in ihnen getäuscht. Wer kann sie? Wer lernte ihre Sprache? Wer bemühte sich um sie, wie sie sich um die Kenntnis der fremden westlichen Welt in eingehender Arbeit bemühten? Noch im Jahre 1904 hat ein fünfjähriger Japaner sich in einem deutsch-japanischen Buch drängen gewandt, daß die Europäer sein Volk schlechter als Eingeborene betrachteten, weil man es dadurch in den gleichen Reich wie irgend ein anderes überredetes Volk setzte, das europäische Kolonialgebiet sei. Vor der großen Verzerrung der Volkserkenntnis ist es noch vorgekommen, daß man über das Französisch des japanischen Delegierten gelächelt hat, aber von den Weisen keine, die japanische Sprache, und ohne Sprache, nicht wahr, gibt's keine Kenntnis eines Volkes. Man vergesse nicht, daß immer den kaufmännischen und militärischen Eroberungen Japans ein andres geistiges Volk steht, als die in unsere Strategien verbotenen Völker des europäischen Westens heute darstellen. Japan ist der ausgesprochene Minorität der Erde, in seinem Innern noch heute von einer Kindheitszeit des Denkens und

Fühlens, die um verlorengangenen ist. Die Frau war bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts in ihrer Eigenart und Persönlichkeit dem Staatszwang geopfert. Mutter und Haushälterin zu sein, war ihre Bestimmung. Der Einfluß mit der eigenen Staat und Familie mindere Rechte als in jedem andern Rechtsgebiet. Das Rechtsystem, insbesondere Alts-Japanes, war ererblich, großartig und grausam. Höchstes Recht war nicht die Unberührbarkeit und das Wahlrecht des Einzelnen, den alles galt nur in Bezug auf Gatte. Die Dauer der Familie im Staat und die Dauer des Staates stand höher. Japan hat sich darin nicht genügend geändert, weil auch der Einfluß weiblicher Anschauungen dem altparisischen Denken Abbruch getan haben mag. Vielleicht in der Höhepunkt der Angleichung schon überschritten. Immer noch aber steckt in dem Volke als Folge der ethnischen Kultur und buddhistischen Erziehung jene wiederholte Formbarkeit, die dem Westen im zweiten Umlauf fehlt. Die Achtung vor der persönlichen Atmosphäre des andern, die gesteigerte Höflichkeit und der Geist der Selbstbeherrschung, das japanische Lächeln, werden dem Japaner zwar oft als Falschheit angesehen. Das ist oberflächlich gesehen. Wir brauchen nur nur in die Biographie des ebenvollsten Lebens, und die Dinge rücken in ein andres Licht. Zwar die Klänge, die wir hören, existieren in ihrer früheren Form nicht mehr, aber die geistige Haltung, die er fordert, ist keineswegs verschwunden. Der Europäer sieht erdrückt von der Grausamkeit und Härte dieser Forderungen. Grausamkeit und Härte nicht gegen andere, sondern in erster Linie gegen sich. In diesen Vorschriften und in den Befehlen dieser Vorschriften finden wir jene treuen japanischen Männer, deren tapfer und unbegrenzt optimistischem Taten uns bezaubeln und in Verwunderung setzen. Die letzten zwei Geschlechter Japans haben ungeheure Umlenkungen ihres Landes und

Des in General Niigi, der Sieger des russisch-japanischen Krieges, der Erben von Port Arthur, ein Mann, der in demselben Augenblicke zusammen mit dem europäischen Geistesstand oder mit europäischen Denken stand, dessen Härte und Kneiffling von westlichen Grundtendenzen abwichen und nach westlichen Ideen aufgewacht war. Da muß sein Kaiser-Mensch sein. Der Central-Asien-Geist hat sich nicht abgewandt, nach dem Vertrieben des Buddhismus, des alten Ehrenkodex, des Tod sein Mann nicht überleben zu dürfen. Er besaß Härte, das heißt, diese Geis ging freiwillig in den Tod, indem er sich im Sinne nach ganz bestimmten des inneren gesellschaftlichen Aufbau erlebt. Die Angleichung an die westliche Kultur war nur unter Anpassung aller Seelenkräfte möglich. Japan findet viele Fehler, es findet wenige Kenntnisse, wer aber die Weltentwicklung der letzten Jahrzehnte überblickt und den betroffenen Westeuropäer in sich anschaut, der kann den Japaner als Staatsvolk die Bewunderung nicht verweigern. Arnold Kallio. So Quelle: Giese, dem Verfasser in dem Buch Die 4. Völkerwelt Japan und die Japaner. Verlag G. C. Tokans, Leipzig.



Des in General Niigi, der Sieger des russisch-japanischen Krieges, der Erben von Port Arthur, ein Mann, der in demselben Augenblicke zusammen mit dem europäischen Geistesstand oder mit europäischen Denken stand, dessen Härte und Kneiffling von westlichen Grundtendenzen abwichen und nach westlichen Ideen aufgewacht war. Da muß sein Kaiser-Mensch sein. Der Central-Asien-Geist hat sich nicht abgewandt, nach dem Vertrieben des Buddhismus, des alten Ehrenkodex, des Tod sein Mann nicht überleben zu dürfen. Er besaß Härte, das heißt, diese Geis ging freiwillig in den Tod, indem er sich im Sinne nach ganz bestimmten des inneren gesellschaftlichen Aufbau erlebt. Die Angleichung an die westliche Kultur war nur unter Anpassung aller Seelenkräfte möglich. Japan findet viele Fehler, es findet wenige Kenntnisse, wer aber die Weltentwicklung der letzten Jahrzehnte überblickt und den betroffenen Westeuropäer in sich anschaut, der kann den Japaner als Staatsvolk die Bewunderung nicht verweigern. Arnold Kallio. So Quelle: Giese, dem Verfasser in dem Buch Die 4. Völkerwelt Japan und die Japaner. Verlag G. C. Tokans, Leipzig.